

ZIVOS

Zeitschrift für Integration und Vielfalt in Osnabrück

Pfingsten



In jeder Ausgabe der ZIVOS wird ein Fest aus verschiedenen Kulturen oder Religionen vorgestellt werden.

Pfingsten wird in diesem Jahr am 24. und 25. Mai gefeiert. Der Pfingstmontag ist außer in Deutschland auch in Frankreich, Österreich, Belgien, Luxemburg, Polen, Ungarn und der Schweiz gesetzlicher Feiertag. Das Fest ist immer 50 Tage nach dem Ostersonntag. Da der Ostersonntag der erste Sonntag nach dem Frühlingsvollmond ist, hat auch Pfingsten kein festes Datum, sondern wird an wechselnden Tagen im Mai oder Juni gefeiert. Das Pfingstereignis fand am jüdischen Fest Schawuot im Jahr 130 n.Chr. in Jerusalem statt, wo die Offenbarung der Tora an das Volk Israel gefeiert wurde (eines der Hauptfeste des Judentums). Es kam zur Wandlung der Apostel und Jünger Jesu durch den heiligen Geist. Die Jünger konnten plötzlich mehrere Sprachen sprechen und verstehen. Das babylonische Sprachengewirr (seit dem Turmbau zu Babel) war zu Ende, die frohe Botschaft konnte allen mitgeteilt werden. Deshalb wird das Ereignis auch als die Gründung der Kirche verstanden. Gleichzeitig ist es ein Aufruf, auf alle Menschen, gleich welcher Herkunft, zuzugehen. Ein Symbol für den Heiligen Geist und Pfingsten ist seit dem 6. Jahrhundert die Taube. Zahlreiche Bräuche haben sich rund um das Pfingstfest gebildet. In katholischen Regionen wird das Fest mit Prozessionen begangen, wobei Birkenzweige den Weg schmücken. Sogenannte „Pfingstbäume“ werden aufgestellt, das sind Fichten oder Birken, die mit bunten Bändern geschmückt werden. Das „Pfingstfeuer“ brennt von Pfingstamstag bis Pfingstmontag. In manchen Gegenden werden auch Pfingstgeschenke verteilt, d.h. man möchte symbolisch etwas von sich selbst an andere weitergeben. In Mecklenburg-Vorpommern, in Altbayern und Österreich wird ein Pfingstochse geschmückt. In der Pfalz ziehen Kinder als „Pfingstquak“ (lat.: 50) mit geschmückten Handwagen durchs Dorf und bekommen für ihre Ständchen Eier, Speck und Geld. Aus Russland wird berichtet, dass zu Pfingsten die Wände im Haus gestrichen und im ganzen Haus Blumen und Gräser verteilt werden.

Allen christlichen Lesern Frohe Pfingsten!

Johanna und Ayfer Karapinar

Lammtajine mit Pflaumen

So vielfältig wie die Menschen, ist auch ihre Küche. Migranten aus Osnabrück stellen in jeder ZIVOS-Ausgabe ein leckeres Gericht aus ihrem Herkunftsland vor. In dieser Ausgabe: Lammtajine mit Pflaumen aus Marokko.

- Zutaten:**
 500g Lammfleisch, in Würfel geschnitten
 250g Backpflaumen
 100g Mandeln, ganz & geschält
 2 EL Sesam
 2 große Zwiebeln
 6 Schalotten / Gemüsezwiebeln
 2 Knoblauchzehe
 1 TL Ingwer, gemahlen
 ½ Bund Koriander oder großblättrige Petersilie
 Etwas Gemüsebrühe
 1 Stange Zimt
 1 TL Zimtpulver
 3 EL Honig
 1 TL Kurkuma
 1 TL Harissa
 6 Nelken
 Salz und Pfeffer
 Olivenöl
 50g Butter

Zubereitung:
Trockenpflaumen in lauwarmerem Wasser einweichen lassen. Dann abtropfen lassen und die Brühe auffangen. Zwiebeln schälen und in Ringe schneiden. Das Lammfleisch waschen und in Würfel schneiden. Öl bzw. Butter in einem Topf / einer Tajine erhitzen. Zwiebeln unter Rühren ca. 3 Minuten anbräunen und das Fleisch von allen Seiten scharf anbraten. Knoblauch und Schalotten fein hacken und kurz mitbraten. Kurkuma, Harissa, Ingwer, Nelken und Zimtstange unterrühren. Mit dem Einweichwasser der Pflaumen ablöschen und aufkochen lassen. Dann die Hitze reduzieren und das Fleisch mit Salz und Pfeffer würzen. Zum Schluss den fein gehackten Koriander / die Petersilie dazugeben. Deckel auf die Tajine setzen und bei milder Hitze ca. 45 Min. schmoren lassen. Wenn die Flüssigkeit verkocht, noch ein wenig Wasser dazugeben, das Fleisch sollte knapp bedeckt sein. Dann Sesam in einer Pfanne ohne Öl goldgelb anrösten, dann Pflaumen mit Honig und gemahltem Zimt unterschwelen. Die Pflaumenmischung zum Fleisch in die Tajine geben. Weitere ca. 15-20 Min. fertig schmoren lassen. Nach Bedarf noch etwas Wasser angießen. Zum Schluss mit Salz und Pfeffer abschmecken, die Tajine mit Mandeln und sehr heiß im Topf, auf einer Platte oder am besten in einem echten Tajine-Topf servieren. Dazu passt Fladenbrot. Guten Appetit!



Aisha B.

Geschichte

Ich bin von einer langen Reise zurückgekehrt.

Seite 1

Porträt

Alles Gute zum 80. Geburtstag, Frau Dercho!!!

Seite 2

Wir alle sind Osnabrück

Integrationslotsen in Osnabrück (ILOS)

Seite 3

Quartiersentwicklung rund um den Rosenplatz

Seite 3

Als Integrationslotsin in Osnabrück Flüchtlinge begleiten

Seite 3

Feste und Bräuche

Pfingsten

Seite 4

Rezept

Marokko: Lammtajine mit Pflaumen

Seite 4

Liebe Leserinnen, liebe Leser.

Sie halten die erste Ausgabe der ZIVOS in den Händen. Die Zeitung ist ein Gemeinschaftsprojekt von Migranten und Einheimischen in Osnabrück. Angefangen hat alles mit der Idee einer Integrationslotsin und einer Anfrage an das Stadtentwicklungsbüro Rosenplatz. Dort fand Ende November 2014, das erste Treffen von Interessierten statt. Es folgten lebhaft Diskussionen über den Inhalt, das Layout und den Druck der Zeitung. Was ist nun das Besondere an ZIVOS? Bei dieser Zeitung soll nicht nur über Migranten geschrieben werden, sondern Migranten sollen auch selbst das Wort haben. Gemeinsam beratschlagen wir in den Redaktionsitzungen über die Themen, Einheimische und Migranten schreiben die Artikel. Das ist ein gelebtes Miteinander der Kulturen. Gleichzeitig bietet die ZIVOS Migranten eine Plattform, um sich mitzuteilen und ihre Sicht darzustellen. Nicht zuletzt werden verschiedene Projekte, Initiativen und Personen vorgestellt, die das Zusammenleben in Vielfalt in unserer Stadt unterstützen. In der ersten Ausgabe können Sie mehr über die Integrationslotsen und das Rosenplatzquartier erfahren. Eine Deutsche aus Russland erzählt ihre ganz persönliche Geschichte. Lassen Sie sich mitnehmen auf diese Reise. Oder probieren Sie ein Rezept aus Marokko aus! Ich wünsche Ihnen eine unterhaltsame Lektüre und danke allen ganz herzlich, die an dieser Ausgabe mitgewirkt haben!

Ihre Barbara Behnen

Ich bin von einer langen Reise zurückgekehrt.

Ich bin Deutsche. Meine Heimat ist Deutschland. Ich bin von einer langen Reise zurückgekehrt. Diese Reise war 15 000 Kilometer lang und hat etwa dreihundert Jahre gedauert. In der Ferne habe ich meine Muttersprache vergessen. Meine Mutter kannte beide Sprachen ganz gut. Sie konnte sprechen, lesen und schreiben, obwohl sie keine Schule besucht hat. Sie gab sogar ihren Enkelkindern und den Nachbarskindern Nachhilfe. Trotzdem sprach sie grundsätzlich nur Russisch. Ich denke, sie wollte, dass wir, ihre Kinder, uns gut integrieren und keine Schwierigkeiten und Probleme in diesem Land bekommen. Dort, wo wir wohnten. Meine Mentalität hat sich verändert, und die deutsche Kultur ist mir fremd gewor-

den. Obwohl - das stimmt nicht ganz. Ich erinnere mich an meine Kindheit: Bei uns zu Hause stand der geschmückte Tannenbaum vom 24. Dezember bis zum 14. Januar. Jahr für Jahr. Weihnachten und Neujahr feierten wir immer zwei Mal - nach deutscher und nach russischer Tradition. Der Weihnachtsschmuck leuchtete und glänzte. Ein Duft von Lebkuchen, Tannenzapfen und frischer Waldluft strömte durch das ganze Wohnzimmer. Alles war so märchenhaft faszinierend. Später am Abend unterhielten sich meine Eltern darüber, wie sie selbst in ihrer Heimat Weihnachten feierten. Mama sang das deutsche Weihnachtslied: „Oh, Tannenbaum, oh, Tannenbaum, wie grün sind deine Blätter...“

Impressum:

Herausgeber: Initiative ZIVOS

Redaktion: Barbara Behnen

Layout-Team: Tatiana Kudrinskaya, Sabine Witt, Olga Leer, Jochen Dabbert, Sviatlana Neumann

Kontakt: redaktion.zivos@osnanet.de

Gefällt Ihnen die ZIVOS? Möchten Sie die Zeitschrift unterstützen oder selbst einmal einen Artikel zu einer unserer Rubriken schreiben?

Das ZIVOS-Team freut sich sehr über Feedback, Vorschläge und Anfragen an redaktion.zivos@osnanet.de

Ich bin von einer langen Reise zurückgekehrt.

Obwohl meine Familie klein war und nur aus meiner Mutter, meinem Vater und mir bestand, bereiteten sich meine Eltern voller Vorfreude auf das Weihnachtsfest vor. Wahrscheinlich war es auch die Sehnsucht nach der Heimat, aber auch nach alter Tradition und Kultur, die in ihrer Seele tief verwurzelt war. Ein Zeichen dafür war möglicherweise der Weihnachtsbaum, der so früh und so lange zu Hause stand.



Ich lebte in einem kleinen Dorf im Wald. Es hieß Lesnaja Poljana, was übersetzt „Waldwiese“ bedeutet. Ein schöner Name und schön gelegen. Hier wohnten Menschen unterschiedlichster Nationalitäten. Wir Kinder gingen zur Dorfschule und spielten gemeinsam draußen im Wald. Meine besten Freundinnen waren die Kasachin Akslu und die Tatarin Rosa. Aber ich wünschte mir immer, russisch zu sein. Russen sind doch die Besten, die Stärksten. Sie siegen immer, beschützen alle und helfen jedem. Sie sind Helden.

Das habe ich oft in Filmen gesehen. Wie oft haben dort die Filmstars im Kino geschrien: „Hurra! Für die Roten!“ Sie waren nämlich gegen die Weißen. Einmal hörte ich etwas anderes: „Hurra! Für die Mutter Russland! Schlag die Faschisten! Tötet die Deutschen!“ Ich war damals sieben. Ich wollte verstehen, wer die Faschisten sind, und warum man die Deutschen töten musste. Und wer wir eigentlich sind? Ich zum Beispiel. Wir sind auch Deutsche.

Aber welche? Gibt es einen Unterschied zwischen uns und den anderen? Gibt es auch andere Deutsche? Auf meine Fragen antworteten meine Eltern nicht. Ich war zu jung. Ab diesem Moment begann in mir der Kampf der Selbstfindung, in dem ich mein „Ich“ und meine Ideale verteidigen wollte.

Und die anderen davon überzeugen wollte, wie alle anderen zu sein.

Während einer Zugfahrt lernte ich einmal eine Frau kennen. Sie war sehr überrascht, als sie im Laufe des Gesprächs meinen Nachnamen „Wilhelm“ hörte.

- Bist du Deutsche? - fragte sie.

- Ja. - antwortete ich.

- Woher bist du gekommen?

- Ich bin hier geboren! - sagte ich. Diese Aussage hat sie verblüfft.

- Und woher kommen deine Eltern? - fragte sie erneut.

- Auch von hier.

So große Augen habe ich noch nie zuvor gesehen. So groß war ihre Verwunderung.

Und diese hat mich selbst in Erstaunen versetzt. In diesem Moment verstand ich, dass ihre Vorstellung von Deutschen bisher immer in Verbindung mit Faschisten aus dem Ausland verbunden war. Andere Deutsche kannte sie nicht.

Jetzt bin ich hier. Was meinen Sie, welche Fragen mir meine Kunden stellen, wenn sie mich zum ersten Mal sehen?

- Woher kommen Sie? Oder Sind Sie Russin?

Meine Antwort lautet: „Ich bin Deutsche, nur in Russland geboren.“

Ich habe ein besonderes Dokument,

eine Bescheinigung des Bundesvertriebenengesetzes. Das unterscheidet mich von euch. Dieses Dokument liegt bei mir im Schrank in einer Schublade, gut versteckt, damit es niemand sieht. Denn es stigmatisiert mich. Wo verstecke ich meinen Akzent? Meine Mentalität, meine Kultur? Ehrlich gesagt, möchte ich sie gerne behalten. Außer den Akzent. Meine Sprachkenntnisse sollte ich verbessern. Wie oft ich das höre! Seltsam - das, was meine Muttersprache sein soll, lerne ich als Fremdsprache. Ich bin Taxifahrerin. Einmal sollte ich einen Polizisten aus dem Krankenhaus nach Hause fahren. Ich hatte noch nicht mal den ersten Gang drin, da fragte er mich schon: „Was treibst du hier?“ Diese Frage fasste ich als eine Beleidigung auf. Ich verstand sofort, was er damit sagen wollte. Er meinte, dass ich aus Russland bin und dachte sofort schlecht über mich, weil er während seiner Dienstzeit schlechte Erfahrungen mit meinen Landsleuten gemacht hat. In mir stieg Adrenalin hoch. Deshalb reagierte ich blitzschnell: Und was treibst du hier? fragte ich. „Ich lebe hier.“ - antwortete er ernst. „Ich auch“ - erwiderte ich kurz angebunden. Habe ich zwei Heimaten? Oder eine große, die beide Länder Russland und Deutschland beinhaltet? Ich liebe beide. Ich habe hier und dort Verwandte und Freunde. Aber wo ist das Dort und das Hier? Ich bin Deutsche. Meine Heimat ist Deutschland. Ich bin von einer langen Reise zurückgekehrt.

Ludmila Wilhelm



Integrationslotsen in Osnabrück (ILOS)

Die Integrationslotsen Osnabrück (ILOS) sind ein Netzwerk ehrenamtlich engagierter Bürger mit und ohne eigenen Migrationshintergrund, die sich in Interaktion und als Ergänzung der kommunalen Integrationspolitik dafür einsetzen, Zuwanderer und Flüchtlinge willkommen zu heißen und ihnen das Einleben in der Stadt Osnabrück zu erleichtern.

Ein Pfeiler des Engagements ist die individuelle Unterstützung von Migranten, zum Beispiel in Form beratender Hilfe in Alltagsfragen, Begleitung bei Behördengängen oder individueller Sprachförderung. Ergänzt wird diese einzelfallbezogene Tätigkeit durch vielfältige gemeinsame Projekte der ILOS untereinander und in Kooperation mit anderen integrationspolitischen Akteuren aus Osnabrück. Dazu zählen unter anderem

der Willkommenstag für Neuzuwanderer, das Fahrrad-Projekt „Integration erFAHREN“, der Krankenhausbesuchsdienst, die „Kulturort für Flüchtlinge“ und – ganz neu – die „ZIVOS“ (Zeitschrift für Integration und Vielfalt in Osnabrück). Die ILOS übernehmen dabei eine Brückenfunktion zwischen Migranten, städtischen Einrichtungen und der einheimischen Bevölkerung.

Zahlreiche ILOS haben in den vergangenen Jahren an dem eigens konzipierten Basislehrgang der Volkshochschule Osnabrück teilgenommen und sich dadurch auf das Ehrenamt als Integrationslotsinnen und -lotsen vorbereitet. Aber auch ehrenamtliche Aktive ohne ILOS-Qualifizierung, die

sich im Bereich Integration und Flüchtlingsarbeit engagieren, können sich dem ILOS-Netzwerk anschließen. Alle ILOS erhalten regelmäßig Informationen und Veranstaltungshinweise und erhalten Zugang zu Workshops und Fortbildungen.

Bei monatlichen Netzwerktreffen können sich ILOS untereinander vernetzen und zu ihren Erfahrungen austauschen. Die organisatorische und fachliche Begleitung des ILOS-Engagements und die Koordination der Netzwerktätigkeiten werden von der Koordinierungsstelle Migration und Teilhabe der Stadt Osnabrück übernommen. Die nächsten Netzwerktreffen finden am 2.6. und am 7.7. von 18 bis 20 Uhr im Haus der Jugend statt. Ansprechpartnerin ist Frauke Barske, Tel. 0541 323-4292, E-Mail: Barske@osnabrueck.de.



Quartiersentwicklung rund um den Rosenplatz Ein Einblick in die Arbeit des Stadtteilbüros

Das Quartier rund um den Rosenplatz ist seit 2001 als Sanierungsgebiet im Rahmen des Städtebauförderungsprogramms „Soziale Stadt“ deklariert. Die Gesellschaft für Stadtentwicklung hält als Sanierungsträgerin seither das Stadtteilbüro Rosenplatz an der Iburger Straße /Ecke Wörthstraße als zentrale Anlaufstelle im Quartier vor.

Susanne Ahrens ist hier als Projektleiterin für die baulichen Maßnahmen zuständig und Sonja Finkmann kümmert sich als Quartiersentwicklerin um die Entwicklungen im sozialen Bereich. Hierbei ist es Finkmann wichtig, auf die Interessen der Bewohnerinnen und Bewohner einzugehen und sie adäquat an den Prozessen zu beteiligen. Ein Forum für Bewohnerinnen und Bewohner ist beispielsweise der „Runde Tisch Rosenplatz“, der sich mit Hilfe des Stadtteilbüros etabliert hat. Hier können die Bewohnerinnen und Bewohner ihre Belange vorbringen und diskutieren sowie Entwicklungen anstoßen.

2013 hat sich bei einer Sitzung des „Runden Tisches Rosenplatz“ die „Arbeitsgruppe Flüchtlingshilfe“ gegründet, die sich seither mit viel Einsatz für die neu zugezogenen Flüchtlinge im Quartier engagiert. Finkmann koordiniert inzwischen beispielsweise verschiedene Angebote von ehrenamtlichen Sprachlernhelferinnen im Quartier. Zudem konnte sie verschiedene Akteure im Quartier gewinnen, die den geflüchteten Menschen in

verschiedenen Lebensbereichen das Ankommen in Osnabrück erleichtern.

„Zusammenarbeit ist wichtig bei der sozialen Stadtentwicklung“ findet Finkmann. „Durch eine zielgerichtete Bündelung der Potenziale lässt sich Einiges erreichen.“

Die Quartiersentwicklerin hat im Laufe der Jahre in Kooperation mit den Akteuren vor Ort eine Reihe an Projekten und Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen der Bewohnerinnen und Bewohner erarbeitet, welche zum Teil zu dauerhaften Angeboten geworden sind. So zum Beispiel die Initiative

„Integration erFAHREN“ in Kooperation mit den Integrationslotsen der Polizei und der Arbeitslosenhilfen. Frauen, die aus unterschiedlichen Gründen das Fahrradfahren nicht erlernen konnten, wird hier die Möglichkeit gegeben, dies nachzuholen, um in der Stadt Osnabrück mobiler zu werden.

Noch bis Mitte 2016 ist das Rosenplatzquartier als Sanierungsgebiet ausgewiesen. Ob es im Anschluss eine alternative Förderung für ein Quartiersmanagement gibt, ist derzeit unklar.

Kontakt über: Stadtteilbüro Rosenplatz, Iburger Str. 23, 49082 Osnabrück; Sprechzeiten: dienstags von 13:00-18:00 und donnerstags von 9:00 bis 13:00; Fon: 0541/5068667

Als Integrationslotsin in Osnabrück Flüchtlinge begleiten

Derzeit gibt es in Deutschland viele Flüchtlinge, die ihr Heimatland unfreiwillig verlassen mussten. Die meisten sind vor Krieg und vor Verfolgung geflohen. Es erwarten Sie hier viele Schwierigkeiten, vor allem aufgrund fehlender Sprachkenntnisse.

Da ich als Geflüchtete selbst einen Migrationshintergrund habe, ist es mir wichtig, diesen Menschen zu helfen. Ich gehöre zu den Integrationslotsen (ILOS) der Stadt Osnabrück, die ein bedeutendes Bindeglied zwischen Migranten und städtischen Einrichtungen aber auch zwischen den Kulturen bilden. Mit meiner Tätigkeit als Integrationslotsin möchte ich Zugewanderten helfen, sich im deutschen Alltag besser zurechtzufinden und sich eine Spur heimischer zu fühlen. Ich begleite kurdisch und arabisch sprechende Flüchtlinge zu Anwälten, Beratungsstellen, Behörden, Ärzten, usw. Oft wird erst durch meine Hilfe eine Kommunikation möglich.

Echtes Vertrauen zu den Menschen, die ich begleite, baut sich dann meist erst in den Gesprächen außerhalb dieser Termine auf. Deshalb ist es sehr wichtig, sich Zeit zu nehmen für diese Menschen, die alle eine besondere Geschichte hinter sich haben. Einmal im Monat nehme ich an den ILOS-Netzwerktreffen teil. Dort treffe ich andere Menschen, die sich wie ich in der Integrations- und Flüchtlingsarbeit engagieren. Wir tauschen uns über unsere Erfahrungen aus dem ILOS-Engagement aus und planen gemeinsam neue Projekte. Ich bin froh, Integrationslotsin zu sein!



Alles Gute zum 80. Geburtstag, Frau Dercho!!!

Frieda Dercho ist in Russland in der Stadt Mariental an der Wolga geboren. Ihre deutsche Familie wurde nach Sibirien deportiert. Sie beschäftigte sich 36 Jahre lang im pädagogischen Bereich. Im Oktober 1990 kam Frieda mit ihrem Mann und zwei Kindern nach Osnabrück. 1991 wurde sie in den Vorstand der Landmannschaft der Deutschen aus Russland gewählt. Vom ersten Tag an unterstützte sie ihre Landsleute mit Rat und Tat. Für ihr unermüdliches Engagement bei der Integration der Deutschen aus Russland wurde sie mit der Silbernen Ehrennadel der Landmannschaft ausgezeichnet. 2007 erhielt sie das „Niedersachsen-Ross“ für eine beispielhafte Integration. 2010 wurde Frieda Dercho mit dem Yilmaz-Akyürek-Preis der Stadt Osnabrück gewürdigt. Wir wünschen alles Gute zum 80. Geburtstag!



Ludmila Klotz

Mitglied der Landmannschaft der Deutschen aus Russland